

fahren so viel gesetzt haben. Es will dahin kommen, daß als alleinige Wahrheit, als alleinseligmachend Wesen dargeboten werde eine Lehre, zu welcher einmal Tausende unserer Zeit sagen: sie kann ich nicht annehmen. Wenn sich diese dann nichts Anderes dargeboten sehen, so werfen sie das ganze Christenthum hinweg; denn das wahre kennen sie nicht und das dargebotene mögen sie nicht. So ist's in Frankreich gegangen und in Spanien. Bei uns Evangelischen soll es nicht so gehen, so lange noch ein warmes Herz bei frischem Geiste in vieler Brust schlägt; und das ist noch vorhanden. Wir müssen zusammentreten, wir Geistliche, auf daß wir werth bleiben, Geistliche zu heißen. Wie, sollen denn die Philosophen und Belletristen, die Juristen und Mediciner und wer sonst noch die Sache der Wahrheit führen und für geistige Freiheit Siege gewinnen, während wir die Hände in den Schooß legen und zusehen? Nein! wir sind die Geistlichen, also die, welche gegen Buchstaben und Sägung, Form und anderes Werk des Staubes die Sache des Geistes zu führen haben, und das wollen wir. Ja, zusammentreten wollen wir und bei Freunden und diese wieder bei Freunden anklopfen und fragen, ob sie nicht auch wollen! Das sind wir auch unseren Fürsten schuldig, unseren edeln Fürsten; denn zu welcher Zeit hat Deutschland edlere gehabt? Wenn sie aber hören durch Leute, die sich um sie drängen, — und darauf verstehen sich unsere Gegner — daß es für das Christenthum nur eine Fassung gebe, die alte, und daß die anderen Fassungen Sünde seien, daß diese anderen auch im Absterben seien und nur noch vereinzelte Anhänger zählten, flache oder trogige Menschen: so wäre es möglich, daß sie es glaubten, denn sie können nicht Alles selbst untersuchen; und möglich wäre es, daß sie in diesem Glauben Schritte thäten, die ihr wohlwollendes Herz nicht gethan haben würde, wenn sie den wahren Stand der Dinge kennten. Dann die Launen in unserem Stande, sie sollen sich erwärmen an unserer Wärme, und die jungen Theologen, sie sollen an uns sehen, was man ihnen ganz anders eingeredet hat, daß eine freie Auffassung des Christenthums wohl bestehen kann mit Ernst, Innigkeit, Amtstreue, segenvoller Wirksamkeit. Das sind große Dinge, die wir wollen; aber wir werden sie mit Gottes Hilfe ausführen, wenn wir die Hauptsache nicht vergessen. Diese ist die strengste Anforderung an uns selbst, daß wir stets in Amt und Leben rein und treu erfunden werden. Auch nach Außen hin wollen wir wirken durch Wort und Schrift, wie Jedem Gott die Kraft dazu gegeben hat und die Gelegenheit schaffen wird. Wir werden nicht allein stehen bleiben. Schon lange sehen denkende Laien auf uns hin und haben das Haupt schon über Manchen von uns geschüttelt, daß er so wenig regsam war. Sie werden sich an uns anschließen und sie sollen herzlich willkommen sein. Unsere Sache ist ihre Sache; und sie werden uns etwas sehr Wichtiges mitbringen, Kenntnisse des Lebens in seinen mannichfachen Gestalten, Anschauung der Welt, wie sie ist, damit werden sie uns auf manche Seite aufmerksam machen, die zu betrachten heilsam ist. —

Ach, Freund! wie schön denkt sich eine schöne Sache durch und läßt sich im Geiste aufbauen, als stände sie im Leben schon da! Doch laß uns jetzt einen Rückblick thun!

Wenn wir das Besprochene ins Kurze ziehen, so werden sich uns folgende Sätze ergeben:

1) Wir wollen uns in unserem Glauben durch Gemeinschaft stärken und weiter bilden. — 2) Unser Glaube ist das einfache evangelische Christenthum. Seine Grundzüge sind ausgesprochen in den Worten Jesu (Joh. 17, 3.): „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“ — 3) Wir erkennen es für unser Recht und unsere Pflicht, Alles, was sich uns als Religion darbietet, mit unserer Vernunft zu prüfen, aufzunehmen, zu verarbeiten. — 4) Wir erkennen, daß von den Aposteln an stets eine verschiedene Auffassung des Christenthums stattgefunden hat, und dieß nach der Verschiedenheit der menschlichen Geister nicht anders sein kann, also Gottes Wille ist. Somit achten wir es für unsere Pflicht, jede Richtung, sofern dabei redlich zu Werke gegangen wird, zu ehren, als in ihrem Rechte befindlich. Verkegern wollen wir nie. — 5) Daß das Christenthum bestohe und seinen Segen bringe, dazu erachten wir für völlig ausreichend dreierlei, — seine Göttlichkeit, des menschlichen Gemüthes ewige Bedürfnisse und geistige Freiheit. Sonstige Stützen braucht das Christenthum nicht und will es nicht. Einen Leib, „eine Kirche“ wird es sich schon bilden nach dem jedesmaligen Bedürfnisse. — 6) Als unsere erste aber und wichtigste Aufgabe erkennen wir an, uns in Amt und Leben rein und treu zu beweisen. Das versprechen wir einander, wie wir es ja längst Gott versprochen haben müssen. Wer nicht Wort hält, gehört uns nicht mehr an. — 7) Dabei wollen wir einander treue Handreichung thun in Rath und That, damit wir in Amt und Leben das Rechte treffen. — 8) Auch um uns her wollen wir, so viel uns vergönnt ist, wirken für das Reich Jesu durch Wort und Schrift. — 9) Wir freuen uns in dem Bewußtsein, daß wir mit unserem Glauben und Streben stehen auf dem Grunde der protestantischen Kirche, welcher Grund ist noch immer Christus. (1 Kor. 3, 11. „Einen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Jesus Christus.“) Nach Außen verwahren wir uns gegen jede geistige Bevormundung. (Gal. 5, 1. „Bestehet in der Freiheit damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen!“) Wir nennen uns darum protestantische Freunde.

Willst Du diese neun Sätze noch kürzer, körniger und besser, so stelle Dir zusammen die Aussprüche Jesu (Joh. 17, 3.): „Das ist das ewige Leben u.“ (Joh. 8, 31. 32.): „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen; und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 6, 63.): „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.“ (Matth. 7, 21.): „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.“ (Matth. 15, 13.): „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausge-reutet.“ —

Dieses Alles, ist es ein schöner Traum? Der war es, und nun, Gott sei Dank! ist es schon mehr geworden. Hast Du oder hast Du nicht gehört von dem 28. September d. J. in Halle? Hast Du etwa die einfache Anzeige in der Leipz. Allg. Zeit. (d. d. Halle, 29. Sept.) beachtet? Davon jene schlichten Worte sprechen, das bezeichnet einen hellen Lichtpunct in dem Leben von 56 wackeren Männern. Es war ein Tag, wie es ihrer wenige giebt. Soll ich Dir mehr davon erzählen, dann komme selbst zu mir oder suche Dir einen andern aus den 56! Die lebendige Rede aus begeisterter Brust kann es besser, als das todte Wort. Die Hauptsache übrigens von dem, was ich zu berichten habe, hast Du in den vorstehenden Seiten gelesen; denn von Form und äußerlich-

Zeit
in
berg
tig
and
wir
zu
steh
hör
wä
beg
for
un
Ge
wi
zu
eff
m
dü
be
E
fo

v
d
f
J
o
f
t

—